

Kurzfundberichte aus dem Bayerischen Wald

von Fritz Pfaffl und Thomas Hirche

Ein neues Graphit-Vorkommen am Kothinghammer bei Bodenmais

An der nördlichen Straßenböschung in Kothinghammer bei Bodenmais (1-2 Kurven Richtung Böbrach) wurde eine Quarzitlinse im anstehenden Cordierit-Sillimanit-Almandin-Gneis (hier am ehesten: CAGn) entdeckt. Im Quarzit sind Graphitkriställchen von 0,1 bis maximal 1 mm Größe, im Schnitt 0,2 - 0,3 mm, regelmäßig auf der Quarzmatrix verstreut, eingewachsen. Der Gesteinsaufschluss liegt in einer anatektischen Gesteinszone 550 m W von Kothinghammer. Das Vorkommen zeigt auf, dass die Graphitvorkommen im Bayerischen Wald noch weiter nördlich reichen als bis Langdorf (Schönecker Riegel). Der Graphit ist ungemein frisch. Im mittleren Osserstockwerk ist dagegen ab ca. 1 km Graphit in Bestegen auf Überschiebungsbahnen zwischen den Stockwerken (Gleitmittel) auch etwas nördlicher als im CSA-Gneissockel anzutreffen. Die hohe Konzentration von Graphit in der Linse ist auf Mobilisierung während der Anatexis zurückzuführen. Graphit kommt im CSA-Gestein vereinzelt, besonders in anatektischen Zonen, z. T. mit Ilmenit, vor und sammelt sich in Kalksilikatschöllchen (bspw. Funde in Lichthenthal) oder in Quarzlinsen, die so zu Quarziten werden.

Exkursion des Naturkundlichen Kreises zum Quarzbergbau am Harlachberg bei Bodenmais am 22.07.2012

Lage des Pegmatits

Er liegt schon auf dem Sattel zwischen Kronberg (982 m) und Harlachberger Spitze (914 m), auf ca. 860 m, auf dem auch die Streusiedlung Harlachberg und zwischen ihr und der Kreuzseige der Pegmatitabbau Harlachberg liegt. Abbau vor allem im 18. Jahrhundert, genauere Daten s. PFAFFL (1993). Von der Kreuzseige aus führt ein kleiner, durch Windwurf-Folgebewuchs total verkrauteter Pfad direkt ins Fundfeld auf die Halde. Stollenmundlöcher oder Pingen wurden nicht beobachtet. Der Windwurf legte die Halde gut frei.

Geologisches Umfeld des Pegmatits

Er liegt im Moldanubikum, dem alten böhmischen Festlandssockel, auf der monotonen NO-Hälfte in der Zone (mm), die aus Cordierit-Sillimanit-Almandin-Gneisen (CSAGn) besteht. Sie sind öfters ohne die drei genannten Leitminerale aus Biotit, Plagioklas (Albit) und Quarz zusammengesetzt (BPGn). Hier aber im Härtingszug der Regentalberge vom

Schönecker Riegel bei Langdorf über den Kronberg, Harlachberg, Querdurchbruch Rothbach, Platte mit Sternknöckel und Wolfgangriegel (Böbrach), Frath, Durchbruch Asbach, Weigelsberg, Ameisberg und Wurzer Spitz und schließlich Ausklingen über Wettzell und Sackenried zum Kötztinger Ludwigsturm in kompakten Gneisen mit den Leitmineralien präsent. Speziell am Harlachberg-Pegmatit ist nur gering Sillimanit vertreten, dafür reichlich Cordierit in Dunkelfeldern und selten deutlich violett als Körner in Quarzlagen dabei, aber lokal reichlicher Almandin als öfters von Biotit durchsiebte, poikiloblastisch ausgebildete Körner um knapp 1 cm Durchmesser, lagenweise etwas angereichert, hier vor allem in Albit-Quarz-Lagen. In diesen Gneis ist ein Pegmatitstock eingedrungen, der relativ einfach aufgebaut ist: Randzone oft als Schriftgranit ausgebildet, Zwischenzone relativ spärlich mit typisch grobkörnigem Gemenge, darin Almandin als Hauptakzessor und in einem Fall mikroskopisch Ilmenit, in Riesenkornbereichen fast nur Mikroklin mit lamellierung und einem Fund von 13 cm Kantenlänge, an dem nur noch undeutliche Seitenflächen ausgebildet sind, in der Regel (001) (110) (110) (101). Der Kern besteht aus meist weißem Quarz, glasig und rein, durchscheinend, wenn gefärbt: Rauchquarz und Rosenquarz.

Minerale (Fundsituation)

Ilmenit

Auf einem feldspatreichen Stück mit Quarz und etwas Glimmer ist in Quarz eine Scheibe mit 1 mm Länge und 0,3 mm Stärke eingewachsen, die bei tiefschwarzer Farbe hohen Glanz und Spröbruch zeigt.

Limonit

Geringer Bestandteil der Böden im Fundgebiet, im Festgestein nur bei kräftiger Verwitterung von Biotit als Rinde festgestellt.

Quarz

Sowohl als Gemenge in Gneis und Randzonen des Pegmatits, als auch rein im Kern vertreten. Nur im Kern zu Rauchquarz, vereinzelt Rosenquarz, verfärbt. Kristalle wurden diesmal nicht gefunden, wohl aber von F. PFAFFL (1993).

Mikroklin

Entweder cm-groß im bunten Gemenge von der Zwischenzone, oder in Extraausscheidungen mit mehreren cm kompakter Masse, diese oftmals auffällig lichtblaugrau verfärbt. Möglicher Einfärber kann streuender, (sub)mikroskopisch feiner Graphit sein, der in geringfügig höheren Konzentrationen bei Langdorf (Schönecker Riegel) und Kotwiesen S

Innenried (Tröpplkeller/Zwiesel) jeweils kurzer Gegenstand von Abbauprüfungen war und offenbar extensiv relativ viel im Gneis vorkommt. Der größte Feldspatkörper, sogar als undeutlicher Kristall ausgebildet, ist 13 cm lang, bei ca. 6 cm Breite und etwa 1 kg Masse, fast ohne Verunreinigung. Eine andere, beim Transport geborstene, jetzt aus zwei Hälften wieder zusammengefügte, Stufe zeigt als Besonderheit ein getrept lamelliertes Relief strikt parallel laufender, geradliniger Stufen, die ein pseudohexagonales Plateau aufbauen. Kantenlänge etwa 8x5 cm. Oft zeigen kleinere Bruchstücke ohne Verunreinigung deutlich Perthitlamellen, die die Verwitterung herausmodelliert hat.

Albit

Er beschränkt sich auf den Gneis als Hauptgemengteile und die Zwischenzone, wo Akzessorien vorkommen. Unterscheidung vom Mikroklin: „dichteres“ Weiß.

Muskovit

Reichlich in der Zwischenzone präsent, gelegentlich Kristallbegrenzungen zeigend.

Biotit

Allgegenwärtig. Im Gneis, als auch in den schichtgranitischen Partien neben Mikroklin und Quarz in dritter Verwachsungsrichtung (ähnliches Phänomen z. B. am Berghaus-Pegmatit unter der Harlachberger Spitze Nähe Obersteinhaus) beobachtet. Wird zur feldspatreichen Zwischenzone und zum Kern hin von Muskovit abgelöst.

Almandin

Als Gneismineral lagenweise angereichert, sowohl relativ frisch, als auch bereits leicht ausgerostet. Er ist in den Pegmatit resorbiert worden, und im bunten Gemenge der feldspatärmeren, glimmerreichen Teilregion der Zwischenzone als im Raumabstand isolierte, einzelne Körner, oft gut als Kombination Rhombendodekaeder (110) und dominantem Deltoidikositetraeder (211) kristallisiert, wie der bestausgebildete, bei der Bergung aus der Matrix gefallene Einzelkristall zeigt. Leichte Reibung in der Hand, um schnell

Verunreinigungen zu entfernen, ließen die Trübe verschwinden und zumindest Durchscheinen erzeugen. Die Qualität im Pegmatit ist demnach besser als der primäre Anschein.

Schörl

Nur ein Einzelfund schlierig gelagerter Kleinkristalle auf einer Mikroklin-Fläche brachte Schörl, ins Braune zu Dravoschörl tendierend.

Cordierit

Zwar allgegenwärtig im Gneis der Lagerstätte, aber nur auf einem anatektischen Stück in einem geringen Bereich „Farbe zeigend“ Beste Funde in unmittelbarer Nähe (ca. 2-3 km entfernt) gelangen im bombenharten Anatexit während des Straßenneubaus von Bodenmais nach Böbrach W des Kothinghammers. An der Straßenböschung zwischen alter, hügeliger, als Fahrradweg genutzter Straße und der neuen, nivellierten Straße ließen sich nach wuchtigen Aufschlägen violette Gebiete bis 2x2 cm aufsammeln. Eine andere, erloschene Fundstelle ist der Untergrund unter den beiden Radkuppeln am Großen Arber, es fand sich im Schmuckladen Zinth in Bodenmais eine Stufe mit mehrere cm² großen, relativ eng aneinander liegenden Cordierit-Flecken bester Qualität vom Arber, geborgen während der Bauarbeiten anfang der 1980er Jahre.

Die Summe aller Funde erbrachte eine komplette Abdeckung der vom Harlachberg erwähnten Palette. Im Einladungs schreiben wurde er „Kronberg-Pegmatit“ genannt.

Quellen

PFAFFL, F. (1993): Die Mineralien des Bayerischen Waldes. – 291 S., Morsak-Verlag, Grafenau.

Anschrift der Verfasser

Thomas Hirche
Nikolausstraße 2
D-70190 Stuttgart

Fritz Pfaffl
Pfarrer-Fürst-Straße 10
D-94227 Zwiesel

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Der Bayerische Wald](#)

Jahr/Year: 2012

Band/Volume: [26_1-2](#)

Autor(en)/Author(s): Pfaffl Fritz, Hirche Thomas

Artikel/Article: [Kurzfundberichte aus dem Bayerischen Wald 47-48](#)